Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 2

Buchbesprechung: Ein Denkmal
Autor: Ragaz, Leonhard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das unverletzliche, in der Ehrfurcht anerkannte heilige *Recht* jeder Kreatur, welches auf dem Boden des Neuen Teſtamentes das beſonders durch die Bergpredigt und das Kreuz erläuterte freie Geſetz der *Liebe* wird.

3.

Das Problem der Gewalt verliert bei dieſem Verſtändnis ſeinen *kaſuiſtiſchen und geſetzlichen Charakter.* An die Stelle der *dogmatiſch-doktrinären* tritt die *genetiſch-dynamiſche Methode:* der Kampf gegen die Gewalt wird zum freien Ringen um die Herrſchaft Gottes und zum Warten auf ſein Reich.

4.

Daraus ergibt ſich eine undoktrinäre, durch die *Freiheit des Chriſtenmenſchen* beſtimmte Stellung zum Recht, zur Notwehr, zum ſozialen Kampf, zur Revolution und zu ähnlichen Problemen. Es handelt ſich dabei überall nicht um Kaſuiſtik, ſondern um Geſinnung und um den Sinn für des lebendigen Gottes Auftrag.

5.

Neben dieſer mehr evolutionären iſt aber eine mehr *revolutionäre* Haltung im Kampfe gegen die Gewalt möglich und notwendig. Dieſer Kampf begleitet das Vordringen des Reiches Gottes. Solche revolutionäre Haltung bedeutet die *Dienſtverweigerung,* aber auch die *franziskaniſche Armut.* Denn die Gewalt in Form des *ſozialen Bürgerkrieges* unblutiger oder blutiger Art iſt heute ebenſo bedrohlich wie die des *Völkerkrieges.* Beſonders auch ihr gegenüber enthüllt der Kampf gegen die Gewalt ſeinen letzten Sinn als Nachfolge Chriſti in unſerer Zeit.

6.

Wenn die Rechtfertigung der Gewalt letzten Endes auf einer Philoſophie (beſonders auch Natur- und Geſchichtsphiloſophie) oder einer beſtimmten *Auffaſſung des Chriſtentums* beruht, ſo umgekehrt auch ihre Bekämpfung. Dieſer Kampf vollendet ſich darum in einer *tiefgehenden Umwälzung beſonders des religiöſen Denkens und Tuns.*

Leonhard Ragaz.

Ein Denkmal.

Zu den Geſtalten, die *leuchten,* gehört für den Schreibenden in vorderſter Linie *Emma Pieczynska.* Am 10. Februar ſind es zehn Jahre, ſeit ſie dieſen irdiſchen Schauplatz verlaſſen hat. Wenn man von „großen Seelen" als von einer beſonderen Art von Menſchen redet, ſo gehört ſie jedenfalls dazu. Etwas Kleinliches war bei ihr einfach unvorſtellbar. Und ebenſo etwas Unlauteres. Nicht zufällig lautet der Titel ihres ſchönſten Buches: „Schule der Reinheit" („Ecole de la pureté"). Sie ſelbſt war, ohne daran zu denken, eine verkörperte Schulung zur Reinheit. Wie des großen Sinnes. Sie hätte bei dieſer

Art und bei ihrer hohen Begabung wohl noch eine viel ſichtbarere Rolle im Kampfe des Reiches Gottes ſpielen können, als das nun geſchehen iſt, wenn ein von außen her unbegreifliches Schickſal ihr nicht zwei harte, ſchmerzliche Feſſeln angelegt hätte: eine faſt abſolute Taubheit, zu der ſich nach und nach die Gefahr völliger Erblindung geſellte und ſich auch weitgehend verwirklichte. Das damit auch ſonſt viel körperliche Schwäche verbunden war, iſt von vornherein klar.

Wie unſere große Freundin den Kampf mit dieſem Schickſal führte, iſt nun freilich wieder zu einem *Werke* geworden, das vieles aufwiegt, was ſie ſonſt hätte wirken und leiſten können. Davon reden, neben allem andern, die zwei Bücher, die nach ihrem Hingang erſchienen ſind: ihre „*Briefe*" („Lettres"), die mit einer wertvollen Vorrede von *Elie Gounelle*, ihrem Freunde, verſehen ſind, und ihr „*Leben*" („Vie de Madame Emma Pieczynska") von *Germaine Melon.*[1])

Beide Bücher bedeuten vereinigt ein koſtbares Denkmal für dieſe große Seele und machen ſie für viele, die ihr im Leben nie begegnet ſind, zu einer Freundin, Führerin, Tröſterin. Beſonders der Briefwechſel iſt (wenn auch, wie mir ſcheint, etwas unzweckmäßig angeordnet) ein Schatzkäſtlein. Denn jeder ihrer Briefe iſt in Stil und Inhalt ein Ausdruck ihrer ganzen Perſon, jeder ſprachlich vollendet und vom Geiſt geprägt. Von einem Geiſt aus der Höhe. So redet ſie, eine Lebendige, zu uns.

Dank ſei dir, Liebe und Ehre, herrliche Freundin, die wir, wie immer, zu Lebzeiten nicht genug in ihrem ganzen Wert erkannt haben. Vergib uns! Jetzt ſehen wir dich recht.

10. Februar 1937. *Leonhard Ragaz.*

Zur Weltlage

Wieder dichte Finſternis. Geſtern der Fall von Malaga gemeldet, heute, bevor ich mich zum Schreiben niederſetze, die ſchwere Bedrängnis von Madrid. Was iſt uns, den Vertretern der Demokratie, des Sozialismus, des Antimilitarismus, in dieſen Jahren, beſonders von 1933 an, nicht alles auferlegt worden! Und was wird das Ende ſein? „Wie lange, Herr, du Heiliger und Gerechter?"

Was in der Berichtszeit teils als umſtrittene Theorie, teils als deutliche Praxis ſich herausgebildet hat, das ſind, um, widerwillig, ein Muſſoliniſches Stichwort aufzugreifen,

Die zwei Achſen

der Weltpolitik, die faſchiſtiſche und die demokratiſche — beide Ausdrücke ſo gebraucht, wie ich ſie nun wiederholt erläutert habe.

[1]) Beide bei Delachaux und Nieſtlé, Neuchâtel, erſchienen.

Das Bedenklichste waren wohl Mottas Erklärungen über das *Hitler-Interview*. Die wohl das Licht scheuenden Hintergründe dieser Aktion sind durch diese Erklärungen nicht aufgehellt worden. Es ist bloß eine Einlullung geschehen. Dagegen benutzte Motta den Anlaß, Hitler und Mussolini ein Lob zu singen, das in den Räten einer schweizerischen Eidgenossenschaft nicht ohne einen scharfen Protest hätte hingenommen werden dürfen. Ein solcher Protest ist nicht erfolgt.

Daran reiht sich die Behandlung der Haltung Mottas in der *Abessinienpolitik*. Hier ist es eigentlich nur Nicole gewesen, der der Wahrheit die Ehre gab. Die Fraktion der ehemaligen Sozialdemokratie hat durch den Mund Grimms eine lahme Erklärung abgegeben, worin die de-jure-Anerkennung des abessinischen Raubkrieges nur als „voreilig" bezeichnet wurde und die im übrigen die Linie einhielt, welche jetzt die wesentliche „Richtlinie" dieser Partei ist: nichts zu sagen, das den Einzug in den Bundesrat gefährden könnte.

Dann das *„Staatsschutzgesetz"*. Es ist zunächst vom *Ständerat* behandelt worden, der in solchen Dingen jetzt immer zuerst drankommt, damit der Widerstand sich abstumpfe. Diese bundesrätliche Jasager-Garde hat sich nicht gescheut, der Vorlage die *Dringlichkeit* zuzuerkennen, und es ist zu fürchten, daß der Nationalrat nicht Rückgrat genug aufbringe, es anders zu halten, wenn im Mai die Reihe an ihn kommt. Eines war besonders empörend: Es wurde, auch von Bundesrat Baumann, stark mit dem Argument gearbeitet, man sehe an *Spanien*, wie es gehe, wenn man den Kommunisten freie Hand lasse, und keiner, auch kein Sozialist, ist aufgestanden und hat diesen Rednern die Wahrheit ins Gesicht geschleudert, daß die *Militärs*, verbündet mit hohen *Beamten*, der *Kirche* und dem *Besitz*, also gerade die Mächte, welche diese Redner vertreten, in Spanien „Unordnung" geschaffen haben, und daß nicht die Hand Moskaus diese Flamme geschürt hat, sondern die Hand Hitlers und Mussolinis, der vom Sprecher des Bundesrates Gefeierten.

Am miserabelsten war die Antwort Mottas auf die Interpellation Nicole in Sachen *A Prato*. Motta nannte die Schweizer Regierung „im höchsten Grade stabil". Darin hat er leider recht. 16. März.

Berichtigungen. Im *Februarheft* ist, neben kleinerem, folgendes zu korrigieren: S. 54, Z. 14 und 15 von oben muß es heißen *„können in ihrem"* (statt „kann in seinem"); S. 59, Z. 14 von unten, ist *„Kategorie der Existenz"* (statt „Kategorie *von* der Existenz") zu lesen; S. 64, Z. 11 von unten, *„vergleichen"* (statt „hören"); S. 73, Z. 21 von oben, „sekundiert *ihm*" (statt „ihn"); S. 78, Z. 14 von unten, ist *„ihm"* zu streichen.

Endlich ist noch ein sachlicher Fehler zu tilgen. Das Buch „Vie de Madame Emma Pieczynska", das der Verfasser jener Notiz sehr gut kennt, ist nicht von Germaine Melon, sondern von *Noëmi Regard*. Eine Reihe von Umständen hat diesen Gedächtnisfehler verursacht.

Religiös-Soziale Vereinigung.

Die Leser der „Neuen Wege" möchten wir nochmals auf unseren

Ferienkurs

aufmerksam machen. Er findet vom 5. bis 10. April in *Walchwil* am Zugersee statt.

Thema: *Die Christusfrage.*

Kursleiter: *Leonhard Ragaz*, unter Mitwirkung von *Hermann Bachmann, Robert Lejeune, Paul Trautvetter* u. A.

Für Programme und nähere Auskunft wende man sich an das *Sekretariat der Religiös-Sozialen Vereinigung, Gartenhofstr. 7, Zürich 4.*